

„Hochschulstadt“ ist jetzt das Ziel

Oestrich-Winkel ist Standort einer Universität – und darf sich dennoch nicht Universitätsstadt nennen

Von Barbara Dietel

OESTRICH-WINKEL. Universitätsstadt hätte Oestrich-Winkel sich gerne genannt. Nun beantragt sie jedoch – die Zustimmung der Stadtverordneten vorausgesetzt – die offizielle Genehmigung, die Zusatzbezeichnung „Hochschulstadt“ führen zu dürfen. Der Zusatz „Universitätsstadt“ komme nach Rücksprache mit dem hessischen Innenministerium nicht infrage, heißt es in einer Beschlussvorlage an die Stadtverordneten. Obwohl die EBS nach dem Umzug der Law School – neben der Business School und der Exekutiv School die dritte Fakultät der EBS-Universität für Wirtschaft und Recht – Anfang des Jahres auch ihren Hauptsitz nach Oestrich-Winkel verlegt hat. 2017, als schon einmal geprüft wurde, ob Oestrich-Winkel sich künftig Hochschul- oder Universitätsstadt nennen darf, hatte das hessische Innenministerium dies mit der Begründung abgelehnt, dass der Hauptsitz der EBS in Wiesbaden ist.

EBS fehlt eine lange Geschichte

Das war aber seinerzeit nicht der einzige Ablehnungsgrund. Die EBS könne anders als die jahrhundertalten Universitätsstädte Gießen und Marburg – die einzigen Städte in Hessen,

die den Zusatz führen dürfen, nicht auf eine lange Geschichte zurückblicken. 1971 als Fachhochschule für Wirtschaft in Offenbach gegründet, hatte sie 1980 ihren Sitz in Oestrich-Winkel genommen. Als wissenschaftliche Hochschule wurde sie 1989 anerkannt, 2011 erhielt sie mit der in Wiesbaden gegründeten Law School den Universitätsstatus. Mit der restriktiven Verleihungspraxis werde einer Inflation der Namenssätze entgegen gewirkt und der Wert der Bezeichnung hervorgehoben, antwortete das Ministerium 2006 auf eine Kleine Anfrage von drei Landtagsabgeordneten.

Der Zusatz „Hochschulstadt“ sei eine realistische Alternative, heißt es in einer Vorlage der Verwaltung für die Stadtverordneten, ein Titel, den bisher auch nur zwei hessische Städte tragen: Geisenheim und Idstein. Durch die offizielle Bezeichnung will Oestrich-Winkel beispielsweise beim Stadtmarketing profitieren. Sie könne den Standort auch für Unternehmen und Studenten attraktiver machen. Stand September 2021 hat das Ministerium seit 1945 62 Städten im Hinblick auf die geschichtliche Vergangenheit, die Eigenart oder die Bedeutung der jeweiligen Gemeinde Zusatzbezeichnungen zum Städte- oder Gemeindenaamen verliehen.



Die EBS ist seit Jahresanfang komplett in Oestrich-Winkel. Das Archibild zeigt Philipp Huhle und Sabine Schnarkowski vor dem Walther-Leisler-Kiep-Center der Juristen. Foto: bsj

BLAULICHT

Keller aufgebrochen

OESTRICH-WINKEL (red). Am Samstag hat eine 57-jährige Frau aus Oestrich-Winkel festgestellt, dass im Zeitraum von einer Woche ihr Kellerabteil aufgebrochen worden war. Die Täter verschafften sich laut Polizeibericht Zugang zum Kellerabteil des Mehrfamilienhauses und drückten

dort die Tür zum Kellerabteil gewaltsam auf. Die Täter stahlen ein Fahrrad, eine Mikrowelle und einen Weinkühlschrank. Der Wert der Beute wird auf 1.250 Euro geschätzt. Die Ermittler der Polizeistation Rüdesheim nehmen Hinweise unter der 06722-9112 0 entgegen.

AUF EINEN BLICK

Best of James Bond

MARTINSTHAL (red). Das Geheim-Ensemble Ihrer Majestät präsentiert am Montag, 30. Juni, 20 Uhr, im Gutsausschank Diefenhardt in Martinsthal Highlights aus über 60 Jahren „James Bond“-Filmen. Marina Unruh (Sopran) und Timon Führ (Bariton) führen durch

den Abend, begleitet von Stanislav Rosenberg (Klavier), George Madikas (Schlagzeug) und Evgeni Orkin (Saxofon). Tickets kosten 30 Euro, ermäßigt 21 Euro, Reservierung per E-Mail an gutsausschank@diefenhardt.de ist erforderlich.

LOKALREDAKTION RHEINGAU-TAUNUS

Kontakt Abo-Service:
Online: www.vrm-abo.de/aboservice
Telefon: 0611 / 35 53 55
Mo. - Fr. 7 - 18 Uhr, Sa. 7 - 12 Uhr

Kontakt Redaktion:
Mail: rheingau-lokales@vrm.de
untertaunus-lokales@vrm.de

Redaktionsleitung:

Lea Hellbach (lea) -5385

Redaktion:

Barbara Dietel (bad) -5237

Laura Harff (lha) -5236

Oliver Koch (olk) -5384

David Kost (kost) -5383

Lisa Marie Seil (lmc) -5357
Susanne Stoppelbein (sus) -5751
Hannelore Wiedemann (haw) -5750

Standort Idstein:

Beke Heeren-Pradt (bhp)

Telefon: 06126-3221

Fax: 06126-57915

Leiterin regionale Werbevermarktung:

Sandra Zettel 0611-355-3100

Zustellung/Abonnement:

Telefon: 0611/355355

Fax: 0611/3555238

www.vrm-abo.de/aboservice

Blattmacher:

Tobias Blank, Stephen Lämmerhirt, Denis Hubert



„500 Jahre Bauernkrieg“ in Kloster Eberbach: Michael Apitz hat das Etikett zum Jubiläumswein gestaltet.

Foto: Heibel/DigiAteI

Der Geist der „Fryheit“ erklingt

Wie im Kloster Eberbach an den 500 Jahren zurückliegenden Bauernkrieg erinnert wird

Von Thorsten Stötzer

KLOSTER EBERBACH. „Auf die Bauern“, ruft Julius Wagner und hebt das Glas. Im Kloster Eberbach sind bald aber auch noch andere Worte zu hören als die gesellige Einladung vom Vorstandsvorsitzenden der Stiftung am Ort. Sozialphilosophie und Theologie und Fragen, wem die Ordnung der Welt dient, dringen kurz hinter dem Haupteingang als Klanginstallation durch die Fraternei. Sie erinnern an die Bauernkriege vor 500 Jahren, denen ein ganzes Programm im Kloster gewidmet ist.

Die Klanginstallation „Wenn alle Menschen“ stammt von Oliver Augst aus Frankfurt und von Reto Friedmann aus der Schweiz. Sie bieten zum Eingewöhnen eine kleine Performance dar, stehend auf zwei

kleinen Kunststoff-Boxen mit Sprechgesang. „Wenn alle Menschen am Morgen ausschlafen können“ ist ein Satz mit unvermutetem Tiefgang. Besthaupt als historischer Begriff und der Kauf eines Traktors als modernes Thema verdeutlichen die Verbindung zwischen Geschichte und Gegenwart.

„Errungenschaften wie die allgemeinen Menschenrechte stehen heute zur Disposition“, nennt Friedmann eine weitere Aktualisierung. Zu seiner historischen Einordnung der Bauernkriege gehören die Forderung, Pfarrer selbst wählen zu dürfen, und die Frage, wer den Mist in den Wintert karren muss. Unvollendete Sätze von damals und heute sowie Material aus einem Klangarchiv prägen die Installation. Die Tonkünstler empfehlen eine Hör-

dauer von 50 Minuten, möglich ist dies bis zum 21. September.

Auch im Rheingau folgen Hinrichtungen

Ausgangspunkt sind die Geschehnisse vor genau fünf Jahrhunderten, als aufständische Bauern das Kloster Eberbach besetzten. Wagner weist darauf hin, dass Eberbach seinerzeit der südwestliche Ausläufer von Unruhen war, die sich sonst auf Süddeutschland und Thüringen konzentrierten. „Die Sorgen von Abt Nikolaus IV. waren existenziell“, schildert er. Zur Überlieferung zählt die Geschichte vom großen Fass, das die Bauern entleerten. Es barg 71.000 Liter Wein und stand lange Zeit in der Fraternei.

Zehn Hinrichtungen waren die blutige Folge des Bauernkriegs im Rheingau. „Ihre Köp-

fe wurden über Monate auf Spießen ausgestellt“, berichtet Wagner. Zwei Vorträge von Fachhistorikern gibt es am Sonntag, 21. September, im Kloster, wie Hilke Roßkamp von dessen Freundeskreis mitteilt: Nina Gallion spricht dann im Mönchsrefektorium über „Altes Recht und neuer Glaube“. „Was geschah? Was blieb? Das Jahr 1525 im Rheingau und in Kloster Eberbach“, beleuchtet Hartmut Heinemann.

Zum Anlass gibt es einen besonderen Riesling

Bis dahin ist zudem die Klanginstallation in Betrieb. Und auf die Bauern angestoßen wird mit einem Jubiläumswein, den Kathrin Puff als Chef-Önologin des Weinguts Kloster Eberbach vorstellt. Als „charaktervoll und ein biss-

chen eigensinnig“ beschreibt sie die Riesling-Cuvée „aus unseren besten Lagen“ und dem Jahrgang 2023. Nur 500 Flaschen werden in Anlehnung an das Jubiläum als Sonder-Edition abgefüllt.

Unverwechselbar macht den Wein sein Etikett, das Michael Apitz gestaltet hat. Aufgebaut hat er auf einer berühmten alten Vorlage mit einem Bannerträger der Freiheit. Reben und Weinfass besaß das Original nicht, im Hintergrund hat Kloster Eberbach eine Burg verdrängt. „Ich habe die Fahne wesentlich größer gemacht“, erzählt der Künstler, der selbst davon spricht, dass „kein typischer Apitz“ entstanden sei. Prägend ist nach wie vor das Wort „Fryheit“ auf dem Fahmentuch, nach 500 Jahren darf es in goldenen Buchstaben flattern.

Die Moore haben Vorrang vor den Bäumen

Erstes Bergwald-Projekt führt Freiwillige in den Rheingau nach Hallgarten/Alte Gräben werden geschlossen

Von Thorsten Stötzer

OESTRICH-WINKEL. Die Mischung aus nasser, dunkler Erde und Sägemehl ergibt eine federnde Masse unter den Gummistiefeln, die sie bearbeiten. Kurz davor sperrt eine dicke Bohle aus Douglasien-Holz, das nur einen Kilometer entfernt gewachsen ist, ein Rinnsal ab. Im Holz stecken 20 Zentimeter lange Nägel. „Hier sieht man, was wir eigentlich tun“, sagt Revierförster Maximilian Kaller zum Bergwald-Projekt und dem Versuch, ein altes, ausgeklügeltes Grabensystem bei Hallgarten zu verschließen.

Früher wurde entwässert, heute wird Nässe bewahrt

In Zeiten des Klimawandels haben sich die Anforderungen geändert. Was in preußischer Zeit vorm Ersten Weltkrieg angelegt wurde, ist heute kontraproduktiv. Ging es einst darum, die Fläche zu entwässern und damit forstwirtschaftlich nutzbar zu machen, so ist es heute das Ziel, Nässe zu bewahren. Dafür legen sich Freiwillige ins Zeug im Zusammenspiel des Vereins Bergwald-Projekt, des Forstamts Rüdesheim und der Stadt Oes-

trich-Winkel. Angepackt wird nahe von Kalter Herberge und Hallgartener Zange.

Das sumpfige Gelände speist die Quellen des Pfingstbachs. Künftig soll mehr Wasser auf der Höhe bleiben und in den verschlossenen Gräben versickern. Das Vorhaben verdeutlicht Arbeit für den Wald muss nicht unbedingt nur aus Aufforstungen bestehen. Dabei ist das Gebiet recht kahl, nachdem ein Sturm im Jahr 2017 und die Trockenheit von 2018 an die Fichten, die einst dort standen, vernichtet haben. „Die Hoffnung ist, dass

der Standort nasser wird“, erklärt Kaller, dann könnten sich etwa Erlen selbst ansiedeln.

Dunkelgrüne Binsen sind „Zeigerpflanzen“

Die Natur soll sich entfalten können. Dabei ist nicht festgelegt, dass wieder ein dichter Baumbestand heranwächst. „Moore speichern weitaus mehr Kohlenstoff als Wälder“, erläutert Marie Wuropulos beim Bergwald-Projekt, was für das Klima gut sein kann. Dunkelgrüne Binsen fallen als

„Zeigerpflanzen“ auf, sie markieren, wo der Untergrund nass ist. Noch wertvoller ist für Experten das Torfmoos, das vor Ort gedeiht.

Erstmals ist das Bergwald-Projekt im Rheingau aktiv, aber einige seiner Kollegen im Forstamt waren selbst schon über den Verein in anderen Regionen tätig, erzählt Kaller. Elf Leute schaffen derzeit bei Hallgarten. „Die Grenze sind zwei VW-Busse“, sagt Wuropulos zu den personellen Kapazitäten, aber in der Vorwoche war eine noch größere Gruppe aktiv. Von Studieren-

den bis zu Rentnern reicht dies Altersspanne. „Die Motivation ist bei allen, etwas Sinnvolles zu tun in der Natur“, beteuert die Projekt-Leiterin.

Kim Borchardt kommt aus Flensburg und hatte die weiteste Anreise. „Es ist toll, mal eine ganz andere Landschaft zu sehen“, findet die Biologin. Berufliche Schwerpunkte sind bei den Freiwilligen sonst nicht zu finden. Chemie-Ingenieurwissenschaften sind das Fach von Theresa Leiermann aus Gütersloh. „Eine schöne Abwechslung“, sagt sie über den Einsatz für den Bergwald, den sie wie Borchardt nicht erstmals leistet. Alle zelten wie die in Winkel tätige Vorwochen-Gruppe auf den Pfingstbachwiesen.

Bei Hallgarten wird auf rund 550 Metern Seehöhe gearbeitet. Das Bergwald-Projekt orientiert sich übrigens nicht an Höhenmetern. Auch auf der Insel Amrum setze man Maßnahmen um, schildert Wuropulos. Und häufig seien Moore die Einsatzfelder. Neubildung von Torf soll ebenfalls im Quellbereich des Pfingstbachs angeregt werden. Fürs nächste Jahr haben Forst und Verein bereits die Fortsetzung ins Auge gefasst.



Hier ist die Sperrbohle nicht mehr zu sehen, wie gewünscht sammelt sich Wasser vor den Augen von Maximilian Kaller, Theresa Leiermann, Kim Borchardt und Marie Wuropulos (v. li.).Foto: Thorsten Stötzer